

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 564

Mittwoch, 20. August 2014

21. Jahrgang

„Lokale Kapazitäten für sozialen Frieden schaffen“

Wir hatten im ¡Fijáte! 561 einen Artikel von Ivan Monzon über Projekte des US-Unterstützungskomitee der Quäker (AFSC) in Zusammenarbeit mit der NGO Ceiba in Guatemala zwischen 2010-2012 veröffentlicht und versprochen, an dieser überaus wichtigen Sache dran zu bleiben. Die Redaktion hat daher der aktuellen Leiterin der AFSC in Guatemala, Monica Portilla, ein paar Fragen gesandt, aus der folgendes Interview über die aktuellen Projekte zur Gewaltprävention hauptsächlich in der Hauptstadtregion zusammengestellt wurde.

Unser Informationsdienst ¡Fijáte! hat vor kurzem über die Projekte von dem AFSC mit Ceiba bis 2012 berichtet. Was ist seither geschehen? Gibt es den „Friedenslaster“ noch?

Was sich vor allem geändert hat, ist, dass wir mit anderen Initiativen zusammenarbeiten. An dem Projekt mit dem Friedenslaster sind wir nicht mehr beteiligt. Dazu kann ich dir also nichts berichten.

In welchen Stadtteilen arbeitet Ihr nun also und mit wem?

Wir arbeiten aktuell in San Pedro Ayampuc, Department Guatemala, in El Limón und San Luis (beide in Zone 18), Santa Elisa, Ciudad Real und El Mezquital (alle Zone 12), Nimajuyú (Zone 21) und Santa Isabel II (Zone 6) und La Libertad (Zone 3) in Guatemala-Stadt sowie in Bárcena (Villa Nueva) und Ciudad Peronia (Mixco). Unsere Partner sind die Stadtverwaltungen von Guatemala-Stadt und San Pedro Ayampuc, das Nationale Institut für das Grundschulwesen (INEB) in San Luis und die privaten Hilfsorganisationen Safe Passage, Verein „Kinder und Jugendliche mit Zukunft“ in Santa Elisa und Bárcena, der Verein ACODEBA, die Organisation „Familie, Glaube und Freude #22“ und die katholische Organisation „Gott mit uns“.

Wie viele Personen hat das AFSC bisher erreicht?

Aktuell arbeiten wir mit mehr als 150 JugendleiterInnen, aber wenn man den Multiplikatoreffekt des Programms einbezieht, haben wir mehr als 3.000 Personen erreicht. Im kommenden Jahr hoffen wir, unser Programm auf 16 Gemeinden ausweiten zu können.

Was heisst das genau: wir haben 3.000 Leute erreicht? Wissen diese Leute mehr über gewaltfreie Konfliktbearbeitung und wenden dieses Wissen auch aktiv in der Gemeinde an – oder haben diese Leute eben in Trainings, Workshops oder Versammlungen teilgenommen und wissen ein wenig über friedliche Konfliktaustragung, aber sind nicht aktiv an deren Förderung beteiligt?

Es heisst, dass sie an diesem Programm auf verschiedenen Ebenen teilgenommen haben. Einige sympathisieren mit unseren Ideen, aber die mehr als 100 Jugendlichen sind aktiv in den lokalen Friedensnetzwerken (LPN).

Inhaltsverzeichnis

„Lokale Kapazitäten für sozialen Frieden schaffen“.....	1
Repression gegen Maya Q'eqchís in Alta Verapaz.....	3
Internationaler Jugendtag: Kein gutes Zeugnis für die Bildung in Guatemala.....	3
Wahlkampf verboten – und doch längst im Gange!.....	4
Video- Portrait einer Landrechtsaktivistin.....	5
Briefaktion wegen der willkürlichen Festnahme führender CODECA-Mitglieder.....	5
Biopsie / August 2014: Literatur in einem Krisenland.....	5
Terminhinweise für Guatemala-Interessierte.....	6

Was machen die LPN?

Nun, sie versuchen öffentliche Anlagen und Parks so umzugestalten, dass sich die Leute sicher fühlen und sich mit Kind und Kegel treffen können. Sie führen auch Friedensmärsche durch und machen die lokalen Verwaltungen aufmerksam auf gesundheitliche Probleme, auf die unzureichende Wasserversorgung oder die unzulängliche Betreuung von älteren Personen, etc. Vor allem aber versuchen sie, ihr Wissen in Trainings an andere weiterzugeben.

Wie geht das AFSC mit Mitgliedern der Maras um? Was denken die über Eure Arbeit? Nehmen sie irgendwie an Gemeindeversammlungen teil oder stören sie diese? Lassen sie Euch in Frieden?

Das AFSC diskriminiert niemanden, weder aufgrund des Kontextes, in dem er oder sie lebt, noch aufgrund der Herkunft. Wir arbeiten mit Gruppen, die sich bei einer friedlichen Lösung von Konflikten und Streitigkeiten in der Gemeinde engagieren, und zwar insbesondere in jenen Stadtteilen, in denen die BewohnerInnen ein hohes Mass an Gewalt und sozialer Ausgrenzung erfahren haben. Unser Ziel ist es, die Ursachen der Konflikte zu verändern und lokale Kapazitäten für die Förderung des sozialen Friedens zu schaffen. Wir gehen diese Ursachen an und bauen jugendliche Führungspersonen auf. Sie entwickeln kommunikative Fähigkeiten, aktives Zuhören usw. Unsere Teilnehmenden sind aktive Gemeindemitglieder, die auf Gemeindeebene Friedensstrukturen aufbauen, um präventiv den Ereignissen, die in der Gemeinde passieren, mit friedlichen Formen der Konfliktaustragung zu begegnen. Sie schauen, wo es in der Gemeinde etwas zu verbessern gibt und versuchen, das dann anzupacken.

Wie arbeitet Ihr konkret an den sozialen Ursachen der Gewalt?

Wir beginnen damit, einen inneren Frieden und eine persönliche Veränderungen zu fördern. Wenn ein junger Mann oder eine junge Frau erkennt, dass der Friede bei ihnen selbst beginnt, kann er oder sie diese Entwicklung seinen/ihren FreundInnen und seiner/ihrer Familie weitergeben. Wir arbeiten auch daran, ihre Führungskapazitäten zu stärken und wir bringen ihnen bei, wie sie EntscheidungsträgerInnen und NachbarInnen in den Gemeinden ansprechen und erreichen können.

Ich komme noch mal zurück auf die Arbeit mit gewalttätigen Jugendlichen. Wenn ich Eure Methodologie richtig verstanden habe, wären diese doch die Trennenden, jene, die die Unsicherheit in der Gemeinde verbreiten? Aber wie geht Ihr mit denen um? Die anderen Gemeindemitglieder in ihrer Resilienz zu stärken, ist sicher auf lange Sicht hin wichtig und richtig, aber könnt Ihr irgendwie mit den Gewalttätigen arbeiten?

Unsere Methodologie zielt darauf, mit Jugendlichen zu arbeiten, bevor sie in gewaltsame oder kriminelle Aktivitäten involviert sind. Wir versuchen denen zu zeigen, dass es andere Formen gibt, Führungsqualitäten auszuspielen oder Macht auszuüben, solche, die den Respekt der Gemeinden verdienen. Insofern liegt bei uns ganz klar der Schwerpunkt auf Prävention.

Wir hatten jedoch auch die Möglichkeit, mit Kids zu arbeiten, die gerade anfangen, in Gang-Aktivitäten involviert zu werden oder die begannen, mit diesen Leuten von „schlechtem Einfluss“ herumzuhängen.

Wie gesagt, wir diskriminieren niemanden oder schliessen die Tür vor Jugendlichen, die irgendwie etwas mit Maras zu tun haben. Aber aufgrund der Struktur der Maras und der Form, in der sie Einfluss ausüben, ist es für Jugendliche schwer, da wieder heraus zu kommen. Wir wissen, dass die Arbeit mit Gangmitgliedern, Maras oder anderen gewaltsamen Leuten sehr wichtig ist, aber bisher haben wir unsere Anstrengungen auf die Prävention konzentriert. Wie meine Kollegin Marleny Montero sagte: „Die Tatsache, dass es in so vielen Stadtteilen Gewalt gibt, heisst nicht, dass es hier nichts anderes als Kriminalität gäbe. Es ist wichtig, diesen Eindruck zu verändern.“

Du hast mir bei den Vorgesprächen von einem grossen Event für die Jugendlichen im Juni erzählt. Was war das und wozu diente das?

Es war eine Tagesveranstaltung „Die Werte des Friedens praktizieren“ für die JugendleiterInnen unserer Friedensnetzwerke. Das Ziel war es, deren Arbeit in Bezug auf das Wohlergehen der Gemeinde und dem Programm öffentliche Anerkennung zu verleihen. Es wurden auch die Themen Führungsqualitäten und Teambuilding angesprochen. Wir konnten feststellen, dass die Jugendlichen nicht nur die grundlegenden Konzepte einer Kultur des Friedens verstanden, sondern dass sie es darüber hinaus geschafft haben, ihre Lösungsvorschläge und Alternativen für ein besseres Umfeld in der Gemeinde nutzbar zu machen. Unsere Trainingsmethodik scheint also effektiv gewesen zu sein. Wir haben bei dem Camporee auch gesehen, wie die Jugendlichen die Aktionen an diesem Tag moderierten, andere Jugendliche ermutigten etc. Diese Fähigkeit und dieses Engagement wollten wir an diesem Tag erkennen und anerkennen. Zugleich haben wir an diesem Tag erste Türen für die Gründung neuer lokaler Allianzen geöffnet. (vgl. <http://afsc.org/story/metamorphosis>)

Vielen Dank für das Gespräch, Monica, und alles Gute für die weitere Arbeit.

Gern geschehen. Und danke, dass Ihr über unser Projekt in Deutschland informiert.

Zur weiteren Information zu einigen der beteiligten Organisationen siehe ff. Links:

- AFSC, Homepage: <http://afsc.org/office/guatemala>
- Safe Passage, Homepage: <http://www.safepassage.org/>

Repression gegen Maya Q'eqchís in Alta Verapaz

Alta Verapaz, 15. Aug. Zwei Q'eqchí-Indigene wurden am Freitag dem 15. August bei einem Polizeieinsatz getötet. Eine weitere Person erlag ihren Schussverletzungen wenig später im Krankenhaus. Laut Zeugenaussagen schossen die Polizeikräfte scharf, nachdem ihnen die Tränengasbomben ausgingen. Es wurden weiterhin fünf Personen illegal festgenommen. An diesem und dem vorangegangenen Tag wurden mehr als 60 Personen verletzt und zwei weitere entführt. All dies, so comunitariapress.wordpress.com, sei die Folge der Handlungen der Regierung und der Polizei (PNC) im Department Alta Verapaz.

Ursprung der Unruhen ist der Plan des Innenministeriums, mehr als 1000 PolizeibeamtInnen in verschiedenen Departments zu mobilisieren, mit dem Ziel, die Gemeinden vom Ufer des Flusses Dolores, die Gemeinde Monte Olivo, die Gemeinde 9. Februar und andere zu räumen.

Seit dem 13. August wurden die ersten Versuche unternommen. Dabei traf die übermässige Gewaltanwendung der PNC auf die Entscheidung der AnwohnerInnen, ihre Leben und ihr Territorium zu verteidigen, was die Räumung erst einmal verhinderte. Der Befehl der PNC lautete daraufhin mit verstärkter Mannschaft wiederzukommen, unterstützt durch Arbeiter eines Finqueros. Nachdem die Häuser von 50 Familien der Gemeinde 9. Februar zerstört wurden, zogen sie erst einmal mit ihren Maschinen ab. In Monte Olivo und anderen Orten schlug die PNC ihre Lager auf, was verhinderte, dass die Menschen wieder zu ihren Häusern zurück konnten. Sie fürchteten weitere Repression oder Entführungen.

In der Zwischenzeit wurde die Bevölkerung der Gemeinde Raxruhá gegen 8 Uhr morgens von der PNC überrascht. Die PNC war auf der Suche nach Anführern der CODECA, also der Bäuerlichen Entwicklungsräte. Bei der Durchsuchung von Häusern mehrerer Familien, ohne allerdings die Gesuchten zu finden, entschieden sie, zwei Personen mitzunehmen: Rafael Chen und Maria del Carmen Delfin. Dabei wurden weder Hausdurchsuchungsbeschlüsse vorgezeigt noch Haftbefehle. Wo die beiden mitgenommenen Personen sich aufhalten, war zum Zeitpunkt der Redaktion noch immer ungewiss.

Daraufhin mobilisierten sich tausende AnwohnerInnen und blockierten die Strasse von Polochic an verschiedenen Punkten, um die Freiheit der beiden Entführten, darunter die Ehefrau eines der gesuchten Anführer, zu fordern.

In einem der Punkte, an denen die Bevölkerung die Strasse blockierte, traf eine Polizeitruppe ein und begann, ohne mit den Leuten zu reden, mit Tränengasbomben zu schießen. Unter den 500 anwesenden Personen befanden sich Männer, Frauen und Kinder. Anschliessend feuerten sie mit Schusswaffen, wobei mehr als 40 Menschen verletzt wurden und zwei vor Ort starben: Luciano Can Lajuj, 40 Jahre und Sebastian Rax, 35 Jahre. Die Bevölkerung, vorwiegend Frauen und Kinder flohen aus Angst in die Berge, trotz des Regens und fehlender Nahrungsmittel.

Weiterhin werden zwei Mitarbeiter der Prensa Comunitaria (der Gemeindepresse) polizeilich gesucht, aufgrund ihrer Arbeit in der Region. Man fürchtet um ihre Sicherheit sowie um den Respekt der Pressefreiheit.

Kurzer Rückblick: Seit 2009 soll der Staudamm für das Wasserwerk von Santa Rita in dem Gebiet, in dem die Gemeinden Monte Olivo und 9. Februar liegen, gebaut werden - trotz der Anstrengungen, die die AnwohnerInnen unternahmen und den Bitten auf Anhörung bei der Regierung

In Monte Olivo wurden vor einem Jahr die beiden jüngsten Kinder des Gemeindeanführers José Antonio Pacay von einem Arbeiter des Staudamms Santa Rita getötet. (Quelle: comunitariapress.wordpress.com)

Internationaler Jugendtag: Kein gutes Zeugnis für die Bildung in Guatemala

Guatemala, 12. Aug. Die UN haben zum Internationalen Jugendtag, der an jedem 12. August begangen wird, auf das grosse Potential der nachfolgenden Generation hingewiesen, aber auch auf die verschiedenen Hindernisse, die einer positiven Entwicklung Guatemalas entgegenstehen. Sie erinnern daran, dass in Guatemala der Anteil von Personen zwischen 15 und 29 Jahren immer grösser wird, im nächsten Jahr werden es 4,6 Millionen sein.

Sofern diese Jugendlichen Zugang zu Bildung, zu einer Beschäftigung unter würdigen Bedingungen und Bezahlung bekämen, könnten sie das notwendige Wissen erhalten, um ein gesundes Leben ohne Gewalt zu führen, und ihr Leben selbst bestimmen. Auf dem Weg dorthin müsse die guatemalteckische Gesellschaft jedoch einen gesetzlichen Rahmen

schaffen, die die Menschenrechte der Jugendlichen in all ihrer Diversität garantieren und die konkreten Lebensbedingungen verbessern. Angesichts des verabschiedeten Plans einer Nationalen Jugendpolitik 2012-2020 erkennen die UN durchaus gewisse Fortschritte an, etwa bei der Schwangerschaftsvorsorge bei Kindern und Jugendlichen und bei der Gründung eines Jugendrates. Andererseits aber müsse die Regierung in die Jugend investieren, wie es etwa die neue „Agenda der Entwicklung nach 2015“ vorsieht.

Zugleich aber zeigen aktuelle Zahlen und Studien, wie gross die Herausforderungen im Bildungsbereich sind.

Trotz gewisser Fortschritte durch die Politik der vergangenen Regierungen, gebe es gerade auf struktureller Ebene erhebliche Defizite; das belegen Daten des Nationalen Rates für Alphabetisierung (Conalfa), des Bildungsministeriums und des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) und Studien des Nationalen Bildungsrates der Maya, des Zentralamerikanischen Instituts für Steuerstudien (Icefi) und des Instituts für die Erforschung nationaler Probleme der Universität San Carlos (Ipnusac).

Die Conalfa beziffert die Rate der Analphabeten auf 16,62 %, wobei die Unterschiede im Land sehr hoch seien. Am höchsten sind die Zahlen in Huehuetenango, Quiché, San Marcos und in Alta Verapaz, also in jenen Regionen mit einem hohen indigenen Bevölkerungsanteil. Im Durchschnitt gehen nach Angaben der UNDP GuatemalteKInnen 4,5 Jahre zur Schule, Zielsetzung sollte aber 10 Jahre sein. Während auf dem Land – so sagt der Maya-Bildungsrat – der durchschnittliche Schulbesuch gerade mal 1,2 Jahre währt, sind es in der Stadt und unter Weissen/MestizInnen 8,2 Jahre. Nur drei von zehn indigenen Kindern erreichen die dritte und weitere zwei die sechste Klasse.

Unter diesen Bedingungen folgert Icefi, dass 3,2 Millionen guatemalteKische Minderjährige im Jahr 2021 ausserhalb des Bildungssystems sein werden. Für Ipnusac bedeutet das, dass – bei Beibehaltung des Tempos der Veränderungen – es 70 Jahre dauern würde, damit alle Minderjährigen Zugang zum Bildungssystem haben werden. In den letzten fünf Jahren sei der Zugang zur Primärbildung von 98 % auf 85 % gesunken, wobei der Zugang zu 40 % von öffentlichen Schulen und 60 % von privaten Schulen gewährleistet werde.

Von den 11 Mrd. Quetzales (etwa 1 Mrd. €), die im Bildungshaushalt ausgewiesen sind, sind das meiste Personalkosten. Angesichts der ständig steigenden Zahlen von Minderjährigen wächst der Bildungshaushalt nicht mit, so dass er pro Kopf sinkt. Es nütze nichts – so sagen verschiedene BildungsexpertInnen übereinstimmend – die Kinder kostenlos in Schulen zu schicken, wenn diese kein vernünftiges Schulmaterial haben oder zu wenig LehrerInnen. Für Enrique Maldonado vom Icefi ist das Bildungsministerium ineffizient: so sei das Geld, das in diesem Jahr für Schulbücher eingestellt war, bis Ende Juni bereits weitgehend verbraucht gewesen. „Was kriegen die Schüler dann zu lesen?“

Insgesamt reichten die Bildungsausgaben in Höhe von 2,8 % des Bruttoinlandsproduktes (BIP) nicht aus. Um nur die 125 ärmsten Gemeinden des Landes adäquat mit Bildungseinrichtungen zu versorgen, wären 4 % des BIP nötig. Und Maldonado zeigt am Beispiel Costa Ricas, wie es besser geht: „Während dessen Einwohnerzahl dreimal kleiner ist als Guatemalas', liegen dessen Bildungsausgaben dreimal höher. Das nennt man Prioritäten bei den Haushaltsausgaben setzen!“

Wahlkampf verboten – und doch längst im Gange!

Guatemala-Stadt, 11. Aug. Seit einigen Wochen ist klar, wer bei den Wahlen im nächsten Jahr die Hauptkonkurrenten (ohne weibliche Beteiligung, es sei denn Sandra Torres würde es noch mal versuchen) um die Präsidentschaft sein werden: Alejandro Sinibaldi, aktuell Verkehrsminister, und Manuel Baldizón von LIDER, der bei der letzten Wahl in die Stichwahl kam, beide mit 44 Jahren noch recht jung.

Im Juli hatte die Oberste Wahlkommission (TSE) elf Parteien von jeglicher parteipolitischer Werbetätigkeit suspendiert, da ihnen vorzeitige Wahlkampfaktivitäten vorgeworfen wurden.

Berichte aus den Medien zeigen, dass insbesondere Sinibaldi mit dem Prädikat „Präsidentschaftskandidat“ im Gepäck seine ministerielle Tätigkeit bestreitet. So rief er bei der Eröffnung eines Strassenabschnitts die Bevölkerung auf, diese Regierung auch für die nächsten vier Jahre zu bestätigen, damit diese ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen könne. Im Hintergrund fanden sich junge Parteimitglieder in orangenen T-Shirts (Farbe der Patriotischen Partei, PP) ein, die „Sinibaldi“ skandierten und Flugblätter der PP verteilten.

Manuel Baldizón von der „oppositionellen“ Partei LIDER versuchte das von der TSE erlassene Verbot der parteipolitischen Werbeaktivität vor Mai 2015 besonders „kreativ“ zu umgehen. Er sagte Ende Juli, dass er zukünftig für sich selbst Werbung machen wolle, und trat kurzzeitig aus LIDER aus. Nachdem weder sein Widerspruch bei der TSE gegen deren Beschluss noch sein Austritt etwas gebracht haben, trat er nun – auf Bitten seiner Partei – wieder ein. (CEG)

Video- Portrait einer Landrechtsaktivistin

Guatemala/London, 28. Jul. In einem Video auf youtube (http://www.youtube.com/embed/7GxpgUiNhwI?version=3&rel=1&fs=1&showsearch=0&showinfo=1&iv_load_policy=1&wmode=transparent) wird die Verteidigerin von indigenen und Landrechten, Aura Lolita Chávez porträtiert. Chávez ist führende Aktivistin des Rates der Quiché - Menschen für die Verteidigung des Lebens, der Mutter Natur, des Bodens und des Landes (CPK). Der Rat koordiniert Dialogprozesse, vertrauensvolle Gemeindeversammlungen und kollektive Aktionen gegen die bedrohliche Expansion von Minen, Wasserkraftwerken oder Agrar-Grossprojekten auf ihrem angestammten Land. Sie und ihre KollegInnen sind Drohungen und Angriffen ausgesetzt aufgrund ihres friedlichen Engagements zur Verteidigung der Menschenrechte, der Natur und des Lebens. Ihr Porträt ist Teil einer monatlichen Videoserie namens „Multiple Exposure“, die von der Organisation Frontline Defenders produziert wird und MenschenrechtsverteidigerInnen und ihre Arbeit porträtiert, aber auch aktuelle Entwicklungen im Menschenrechtsbereich aus deren Perspektiven thematisieren. (Hinweis des britischen Guatemala Solidarity Network)

Briefaktion wegen der willkürlichen Festnahme führender CODECA-Mitglieder

Guatemala/Wien, 28. Jul. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Unterschrift eine Eilaktion im Fall der illegalen Festnahmen der drei führenden CODECA-Mitglieder Mauro Vay, Blanca Ajtum und Mariano García. Das Komitee für ländliche Entwicklung (CODECA) setzt sich mit grossem Engagement für die Verteidigung der Rechte der ArbeiterInnen und Arbeiter auf den Fincas Guatemalas ein (http://servindi.org/pdf/situacion_laboral.pdf).

Weiterhin fordert CODECA in den letzten Jahren die Verstaatlichung der Stromverteilung, da es einen starken Anstieg des Strompreises gegeben hat, den die für die Verteilung zuständigen Unternehmen von den ländlichen Gemeinden im Land verlangen. Am 26. Juni wurden die drei führende CODECA Mitglieder in Chiantla, Huehuetenango von fünf Privatpersonen, Mitglieder des Entwicklungsrates der Gemeinde, illegalerweise festgehalten.

Der Brief drückt tiefe Besorgnis über die Entführung und die darauf folgende illegale Festnahme von Mauro Vay, Blanca Ajtum und Mariano García aus. Am Tag nach ihrer Festnahme, verhängte der zuständige Richter Untersuchungshaft für alle drei, und berief sich dabei auf eine Bitte und Anzeige seitens ENERGUATE und der Staatsanwaltschaft für eine Reihe von angeblichen Delikten, die gegen das Interesse des Unternehmens begangen worden seien. Die Delikte, für die die drei beschuldigt werden, sind Aktivitäten gegen die innere Sicherheit der Nation und ein spezieller Fall von Betrug. Die Staatsanwaltschaft und ENERGUATE baten den Richter, eine Kautionsumme von 3 Millionen Quetzales für die vorläufige Freilassung der drei zu verhängen, eine völlig unverhältnismässig hohe Summe (im Vergleich: Ex Diktator Ríos Montt musste eine halbe Million Quetzales Kautionsumme zahlen).

Ein Brief (auf Englisch) richtet sich an das britische Unternehmen ACTIS, Inhaberin von ENERGUATE:

<http://www.thepetitionsite.com/takeaction/428/638/714/>

Ein weiterer Brief (auf Spanisch) richtet sich direkt an den Präsidenten, die Staatsanwaltschaft und den Menschenrechtsombudsmann:

http://www.change.org/de/Petitionen/guatemalas-pr%C3%A4sident-otto-p%C3%A9rez-molina-freilassung-drei-f%C3%BChrer-codeca-mitglieder-nach-willk%C3%BCrlichen-festnahmen?utm_campaign=petsition_created&utm_medium=email&utm_source=guides

(Quelle Acompañamiento de Austria (ADA)/ ACOGUATE))

Biopsie / von Diana Velasquez:

Literatur in einem Krisenland

Das Bildungsniveau in Guatemala ist schwach. Das betrifft sowohl die Qualität als auch das Ausmass, in dem die Bevölkerung erreicht wird. Die Bedingungen, um Bildung in alle Ecken des Landes zu bringen, sind schwierig und der Staat zeigt wenig Interesse. Ein politischer Wille für langfristige Investitionen ist nicht zu erkennen (siehe oben, „Zum Internationalen Jugendtag – Kein gutes Zeugnis für die Bildung in Guatemala“).

Trotz aller Schwierigkeiten und inmitten der Krise, unfreiwilligen Auswanderungen und des Geldmangels findet die Kunst – ein kultureller Ausdruck und ein herausragendes Produkt des Menschen, welches auf multiple Weise Dialogprozesse in der Gesellschaft initiiert – Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Sie nutzt dabei alles, was sie auf ihrem Weg findet. Die visuelle Kunst, das Theater, die Musik und die Literatur schreiten mit riesengrossen Schritten in ein Land, das als Nachzügler auf vielen Indexen der menschlichen Entwicklung erscheint.

Viele der künstlerischen Darbietungen sind Systemkritik. Sie sind Spiegel, die versuchen, die Realität zu interpretieren. Dies geschieht nicht immer mit politisch korrekten Auslegungen (lesen sie die Konservativen) – so wie es aber auch sein muss. Sie wagen es, Identitäten und ein Guatemala zu erschaffen, die uns von der Geschichte und ihren Verleumdern entrissen wurden.

Das kulturelle Angebot ist gewachsen. Man wartet nicht mehr auf einen bestimmten Monat, um auf eine Foto-, Gemälde- oder Skulptur-Ausstellung zu gehen, zu Performances, Konzerten aller Art (von klassischer Musik bis zu Hip-Hop und Rap), um unabhängige Kinofilme zu sehen, konzeptuelles und überzeugendes Theater zu erleben, Leseclubs, Buchpräsentationen. Es gibt mehr LektorInnen, die die jüngere Geschichte und Literatur als Hauptthemen wählen, mehr unabhängige Verlage und mehr Interesse an einem weit gefächerten kulturell-artistischen Programm, welches der Hauptstadt und anderen wichtigen Städten Leben verleiht, trotz der Gewalt, die dort vorherrscht.

Die Internationale Buchmesse in Guatemala (Filgua), vom Verband der Verlage von Guatemala als zweijährliches Event organisiert, findet zum sechsten Mal statt (die erste Filgua war im Jahr 2000) und öffnet sich einem Publikum, das jedes Jahr interessierter ist. Es ist ein autodidaktisch lernendes Publikum und stellt sich einem Bildungssystem entgegen, das finanziell für viele unerreichbar bleibt.

An der diesjährigen Messe, die sich vom 10. bis 20. Juli ereignete und den Titel „Für ein Land von LeserInnen“ trug, nahmen mehr als 50 Verlagshäuser aus 18 Ländern teil und es standen mehr als 300 Aktivitäten auf dem Programm. Die ProtagonistInnen waren vielfältig: MusikerInnen, HandwerkerInnen, ForscherInnen, AkademikerInnen, SchriftstellerInnen und viele MitarbeiterInnen – und das, obwohl die Messe fast abgesagt wurde, da Geld fehlte. Es ist eine grosse Rechnung, die zwischen dem Kultur- und Sportministerium und der nationalen Kunst im Allgemeinen offen steht.

Ein voller Saal, um SchriftstellerInnen zu hören, darunter die nicaraguanische Erzählerin und Poetin Gioconda Belli und die chilenische Novellistin Marcela Serrano, wirft ein hoffnungsvolles Licht auf ein von Melancholie und Mutlosigkeit zerrissenes Land. Zu wissen, dass die Literatur Kräfte vereint und Brücken spannt, ist ein Zeichen von Kreativität und Vitalität der guatemaltekischen Kunst, die es schafft, die Mauern der Unterdrückung und Armut zu überqueren.

Die Buchmessen bieten nicht nur die Möglichkeit zum Austausch über unsere Wirklichkeiten und einer globalisierten Welt, es sind Referenzpunkte für die Verbreitung von Wissen. Einige EnthusiastInnen bestätigen, dass Filgua schon eine Referenzveranstaltung in der zentralamerikanischen Region geworden ist. Sie wächst jedes Jahr etwas und trägt dazu bei, dass geschichtliche Andenken zu wahren (wie zum Beispiel in das diesjährige Programm das internationale Symposium über die Oktoberrevolution von 1944 aufzunehmen) und eine Identität zu konstruieren.

Terminhinweise für Guatemala-Interessierte

Studienreise nach Guatemala

Das Guatemala-Netz Zürich führt vom 7. Februar bis 1. März 2015 erneut eine Studienreise nach Guatemala durch. Dabei lassen der Besuch geschichtsträchtiger Orte und Begegnungen mit Einheimischen die Teilnehmenden erfahren, wovon der Alltag der Menschen in Guatemala geprägt ist.

Toni Steiner und Lilian Hässig stehen gerne für weiterführende Informationen zur Verfügung und freuen sich über Anmeldungen bis spätestens zum **11. Oktober 2014**. Details unter:

http://www.guatemalanetz-zuerich.ch/download/reisen/Reiseprospekt_2015.pdf

Deutschland-Besuch des Menschenrechtsanwalts Michael Mörth

Michael Mörth ist Menschenrechtsanwalt der Internationalen Juristenkommission und Mitarbeiter des guatemaltekischen Bufete Jurídico de Derechos Humanos. Er wird zu den nachfolgenden Terminen über aktuelle Erfolge und Widerstände im Kampf gegen die Straflosigkeit und über die Bedeutung dieser Arbeit für Frieden und Demokratie in Guatemala berichten. (<http://www.medico.de/service/termine/detail/426/>)

- **Nürnberg, 8. September** - medico international in Kooperation mit dem Nürnberger Menschenrechtszentrum

Die Geschichte endet nicht - Aufklärung der Vergangenheit, Macht und Menschenrechte in Guatemala

Hintergrundgespräch, 19.30 Uhr im KulturzentrumK4, Weisser Saal

- **Berlin, 23. September** - medico international, das European Center for Constitutional and Human Rights (EC-CHR) und die Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte der Humboldt Universität zu Berlin

Seminar - Das Recht der Schwächeren - Argentinien, Guatemala, Sri Lanka und Irak -

Strategien im Kampf gegen die Straflosigkeit

17 bis 21 Uhr, in den Räumen der Juristischen Fakultät, Unter den Linden 9, Raum 213, Humboldt-Universität.

- **Berlin, 26. September** - medico international in Kooperation mit der taz und dem Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile Lateinamerika (FDCL)

Guatemala: Die Geschichte endet nicht

Hintergrundgespräch: Guatemala im Kampf gegen Straflosigkeit

Veranstaltung um 18.30 Uhr im taz-Café, Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg

Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

Abo-Verwaltung: fijate@web.de

Solidarität mit Guatemala e.V., Jahresabonnement 50.-€

Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6